**Zeitschrift:** Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

**Herausgeber:** Lehrpersonen Graubünden

**Band:** 16 (1956-1957)

**Heft:** 4

**Artikel:** Die Verulkung des Märchens in der Illustration

**Autor:** Spitteler, Carl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-355946

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

So empfing das Mädchen von der Alten ihren Lohn und machte sich, glücklich und froh, daß es alles überstanden hatte, mit den Kästchen auf den Weg, und wieder öffnete sich der Weg in der Tiefe des Sees vor seinen Augen und führte es bis in die Nähe des Eisloches. Sie stieg aus dem Wasser und rannte gespannt und neugierig zum Haus, wo der Hund auf dem Hof, als er ihre Ankunft witterte, heftig zu bellen begann und immerfort heulte: «Da kommt jemand! Die Tochter der Alten ist es, und sie bringt ein Kästchen mit Feuer und ein anderes mit Teer.» Die Gefräßige hörte es, stürzte auf den Hof, prügelte den Hund mit dem Stock und schrie voller Wut: «Was jaulst du da für Dummheiten und warum bellst du nicht: die Tochter der Alten kommt und bringt ein Kästchen mit Gold und ein anderes mit Silber!» Was sollte der arme Hund in dieser Lage tun? Er heulte und bellte ununterbrochen: «Da kommt jemand, die Tochter der Alten steht vor dem Hoftor und bringt ein Kästchen mit Feuer und ein anderes mit Teer.»

Da trat die Tochter wirklich ein, zeigte ihrer Mutter sofort die beiden Behälter, die sie im See erhalten hatte, und sprach: «Ich habe sie dort zum Lohn bekommen, aber man hat mir verboten, sie in die Kammer zu tragen, damit sie meine Stiefschwester nicht etwa vertauscht.» — «Man muß sich wohl danach richten, was dir dort unten gesagt wurde», erklärte die Gefräßige, «und man darf die Kästchen selbstverständlich nicht in die Kammer bringen, wenn du davor ausdrücklich gewarnt wurdest. Doch wir könnten sie vielleicht nebenan in den Speicher tragen.»

Sie taten es nach dem Vorschlag der Gefräßigen, brachten die beiden Behälter in den Speicher und konnten sich natürlich nicht beherrschen, gleich rasch einen Blick auf den Inhalt zu werfen. Als sie aber die beiden Deckel öffneten, fuhr ein fürchterlicher Feuerstrahl heraus und glühend heißer Teer spritzte ihnen in die Augen, so daß die boshafte Mutter und ihre Tochter lang zu Boden stürzten. Die Holzsparren fingen sofort Feuer, und beide verbrannten elendiglich. Die gute Tochter dagegen blieb mit ihrem Vater im Haus verschont. Sie waren über diesen Ausgang froh und verbrachten ihre Tage in Ruhe und Frieden, bis sie am Ende eines natürlichen Todes starben.

Märchen aus Finnland, Altberliner Verlag Lucie Groszer, Berlin.

## Die Verulkung des Märchens in der Illustration

*Von Carl Spitteler*

Ich habe ein illustriertes Märchenbuch vor mir, und zwar noch eines der allerbesten aus der neueren Zeit. Was sehe ich? Operettenkönige und -königinnen, possenhafte Höflinge, Fastnachtsnarren, feiste Menschenfresserköpfe, das Volk in allerlei vergangenen oder nie dagewesenen Trachten

verkleidet, bald in Biedermeier, bald in Landsknechte, bald in kokette Marquis aus der Régence, dazwischen plötzlich wieder ultrarealistische Figuren wie vom Fischmarkt photographiert neben wesenlosen Klischees aus französischen Romanillusionen der 1830er Jahre, dazu entweder ein regennüchterner Stadthintergrund oder, um das Märchen zu markieren, phantastisch bizarre Umgegenden mit fratzenhaften Ungeheuern im Stile Dorés. Was ist das? Das ist Grimasse, das ist humorverlassener Ulk, aus den Weihnachtsvorstellungen, Karnevalsaufzügen, Ballettpantomimen und vor allem aus der französischen Operette entzogen. Und woher hat es die französische Operette? Sie hat es davon, daß der Franzose als ein Verstandesmensch das Märchen nicht ernst nimmt und sich durch Ulk für die Unwahrscheinlichkeiten der Erzählung glaubt entschädigen und entschuldigen zu sollen. Nun frage ich: Haben wir die nämlichen Anschauungen vom Märchen? Ich denke, wir halten das Märchen für eine tiefsinnige, herzinnige Poesieform, für epische Volkspoesie, nicht minderwertiger als die Volkslyrik. Und da soll uns ein Zeichner mit seinen flüchtigen Schnurrpfeifereien aufwarten, die er selber nicht ernst nimmt und die sich über den Inhalt des Märchens lustig machen? Wer ein Märchen illustrieren will, soll uns jedenfalls nicht die Poesie des Märchens zerstören, es gibt da nichts zu karikieren und nichts zu naturalisieren; die Poesie des Märchens ist innig und warm, und wo es lacht, ist das das Lachen des Humors, der das Alltägliche verklärt, aber nie das grinsende Lachen der nüchternen, spöttischen Verstandesüberlegenheit. Doch was braucht es vieler Worte? Wie ein Märchen durch den Stift zu schmücken sei, davon haben wir ja vortreffliche Beispiele: Schwind und Ludwig Richter. Und was ist ihr Geheimnis? Schwind und Richter kennen die Märchen der Luft und Landschaft; in diese haben sie sich mit dem Herzen hineingelebt, und darum wirkt bei ihnen eine schwache Horizontlinie, ein Taubenflug am Himmel so innig und so märchenhaft, und darum vermögen sie die Märchenerzählung noch zu vertiefen, indem sie sie beseelen und beseligen.

Carl Spitteler, Gesammelte Werke, Bd. 7, Artemis-Verlag, Zürich.

## Kleine Umfrage an unsere Leser

1. Bis zu welchem Alter oder welcher Klasse sind nach Ihrer Erfahrung Ihre Schüler für Märchen empfänglich?
2. Wenn Sie Märchen erzählen, halten Sie sich streng ans Original (z. B. Grimm) oder ändern Sie und schmücken Sie aus?
3. Was ändern Sie beispielsweise oder was führen Sie weiter aus?
4. Warum ändern Sie oder erweitern Sie die Erzählung?

Antworten bitte an Chr. Erni, Nordstraße 2, Chur.